





Aufstellen zum StriegeIn: Charlotte, Wuschel und Antomia

### Wahrheit Nr. 1: Essen und Tiere sind nicht immer das Gleiche

Neulich bekamen wir Besuch von „Hermine“. Sie gab sich per Brief als unser neues „Haustier“ aus und wollte vor allem eines: Gefüttert und spazieren geführt werden, dann drei Babys gebären und anschließend von uns gebacken und verspeist werden. Keine Sorge, Hermine ist nur ein Kuchenteig, der zur Zeit die Runde macht. Was aber, wenn die Kleinen nach einem „echten“ Haustier verlangen und scheinbar nur noch von diesem einen Wunsch getrieben sind? Viele Eltern kennen dieses einem Mantra gleichende Flehen: „Bitte, bitte, gebt uns einen Hund, eine Katze, einen Hamster, ein Meerschweinchen, eine Maus ...“ Mit einem Teig ist es da nicht mehr getan. Oder haben Sie schon mal versucht, einen Kuchenteig zu knuddeln, ihm Ihre Sorgen erzählt oder „Hol das Stöckchen“ gespielt? Eltern werden von dem herzerreißenden Gejaule ihres Nachwuchses schlicht müde gemacht oder kapitulieren spätestens bei den äußerst glaubwürdig vorgetragenen Beteuerungen, sich „ganz bestimmt“ um das Tier zu kümmern. Allein, die Realität entpuppt sich oft als eine andere. Aber als welche?

### Wahrheit Nr. 2: Wo ein Wille ist, ist nicht unbedingt Vernunft (frei nach Schopenhauer)

Ich frage Doro Runnebohm: „Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ein Kind von fünf Jahren überhaupt beurteilen kann, was ein Haustier zu haben bedeutet“, gibt die Mutter von Charlotte und Antonia un-

umwunden zu. „Bei meinen Töchtern ging’s mir auch darum, dass sie lernen, Verantwortung zu übernehmen.“ Eine zu große Einschränkung sollte die Anschaffung eines Tieres jedoch nicht bedeuten. „Es sollte ein Tier sein, das aktiver ist als ein Goldfisch, aber nicht so sportlich wie ein Hund.“ Im Zoofachgeschäft war es dann beim Anblick der puscheligen Kaninchen um Familie Runnebohm geschehen. Doch insbesondere Wuschel entpuppte sich im Laufe des ersten Jahres als eine überaus haarige Angelegenheit: Dass das Angora-Kaninchen einer besonders intensiven Fellpflege bedarf, war den frisch gebackenen Haustierbesitzern anfangs nicht klar. Fühlt sich Doro im Nachhinein vom Zoofachgeschäft schlecht beraten oder gar veräppelt? „Ja und Nein. Die wollten natürlich ihre Tiere verkaufen, aber wir sind da auch als willige Käufer reingegangen.“ Und wie steht’s mit dem Engagement der Töchter, wenn es um die Hasenpflege geht? „Ich drück’s mal diplomatisch aus“, erklärt Doro, „im Winter kümmere ich mich drum, im Sommer die Kinder.“ Was ein Kaninchen so braucht, wussten Charlotte und Antonia schon von Nachbarhase Felix, der handzahn ist. „Unsere sind leider ein bisschen scheu“, bedauert Charlotte. Trotzdem sind die Zwillinge stolz wie Oskar auf ihre prächtigen Langohren. „Ich glaube, alle haben da so Wunschorstellungen“, vermutet Doro, „Erwachsene und Kinder. Die werden mit einem Kaninchen nicht unbedingt erfüllt. Aber trotzdem freuen wir uns über die Kaninchen in unserem Garten, wenn die da rumflitzen, und ich glaube, ich würde das auch vermissen ...“. Seit drei Jahren mümmeln Wuschel und Moppel bereits munter durch den Runnebohmschen Garten. Nur wenn Vater Olaf Runnebohm auftaucht, ziehen Wolken







Erna und Eric: Ein Herz und eine Seele

über Wuschels sonst so sorglosem Hasenalltag auf: Denn Olaf ist der Mann mit der Bürste.

**Wahrheit Nr. 3:  
Manchmal lohnt es sich, aufeinander zu warten**

Entgegen der landläufigen Meinung, Kaninchen, Meerschweinchen und Co eignen sich als Einsteiger-Haustiere, raten Experten ab. Erst für Kinder ab zehn Jahren wird die Haltung von Nagetieren empfohlen, da für jüngere Kinder noch zu sehr das Toben im Vordergrund stehe. Und dafür sind die Tiere einfach zu sensibel. Gut für Farina Schlabs, denn sie hat das erforderliche Mindestalter längst erreicht. Mit ihren zwölf Jahren ist sie stolze Besitzerin von zwei Nagern: Hamsterdame Fiffy und Kaninchen Flocke leben einträchtig mit Pflegemama Farina in einer Art Dreier-WG im ersten Stock des Schlabsens Hauses. Aber was macht man denn bloß mit so einem winzigen Tier? „Spielen und beobachten“, fasst Farina die Hamster-Mensch-Beziehung zusammen, „reden“ tue sie eher mit Kaninchen Flocke. „Das“, weiß Mutter Brigitte, habe ja auch „größere Ohren“. Unter natürlichen Bedingungen würde Fiffy wohl die mongolische Steppe unsicher machen, denn hier befindet sich der ursprüngliche Lebensraum dieser Zwerghamsterart. Bei Familie Schlabs lebt Fiffy



Keine Vorsuppe, sondern simulierte Winterstarre

ihren Bewegungsdrang auf Farina selbst, im Spielzeug-Pferdestall von Schwester Caro oder im Käfig-eigenen Hamsterrad aus, das bei dem nachtaktiven Tier vor allem zur Schlafenszeit erst richtig in Schwung kommt. Nervt das denn nicht? „Och, ich habe mich dran gewöhnt“, bekundet Farina ganz ausgeschlafen. Dass es sich bei Farina und Fiffy aber um eine aufrichtige und verantwortungsvolle Beziehung handelt, sieht man sofort: „Manchmal leckt Fiffy mich an der Nase.“ Und dies ist nachweislich das größte Nagerkompliment, das es gibt.

**Wahrheit Nr. 4:  
Das Leben endet mit dem Tod**

Auch Familie Schlabs musste dieser Haustier-Wahrheit bereits ins Gesicht blicken. Zwei kleine Kreuze im Garten bezeugen es: Dort ruhen Wolke und Bunnie, die einstigen Gefährtinnen von Flocke. In einer feierlichen Zeremonie wurden die beiden Kaninchendamen beigesetzt. Anschließender Butterkuchen sollte den Abschied erleichtern. Dass die Haustiere eben nicht so alt werden wie wir selbst – Peter nimmt’s philosophisch: „Das relativiert auch die Zeit. Intensität und Dauer sind zwei Dinge.“ Wäre Erna in der Lage, diesen Gedanken zu folgen, dann würde sie Peter sicherlich zustimmen, denn Erna ist eine Schildkröte. Und diese haben bekanntlich ihr ganz eigenes Tempo.





Wer knutscht hier wen? Niklas, Matthis und Luis mit ihrem geliebten Diego

Bei artgerechter Haltung kann Erna durchaus an die 70 bis 100 Jährchen alt werden. Ob es soweit kommt, wer weiß das schon?

### Wahrheit Nr. 5: Krisen sind dazu da, um überwunden zu werden

Zur Zeit wird Erna jedenfalls mehr als frisch gehalten, denn noch befindet sie sich im Kühlschrank der Familie Spohr und hält Winterstarre. Jetzt ist Erna noch langsamer als sonst, denn sie hat ihren gesamten Organismus auf Sparflamme runtergefahren. Warum in drei Teufels Namen gaben Gabi und Ulli Spohr Sohn Erics inständigen Bitten nach und holten sich eine Schildkröte ins Haus? Ulli Spohr: „Wir haben das nicht von heute auf morgen entschieden, sondern bestimmt ein halbes Jahr überlegt. Eric hat gebettelt und gebettelt: ‚Ich kümmerge mich drum.‘“ Dass dieses Versprechen mitnichten eingelöst wurde, wundert Vater Spohr heute nicht mehr: „Das war eigentlich zu erwarten.“

Dennoch geht für die Spohrs eine einzigartige Faszination von diesem lebenden Fossil aus. Ulli: „Manchmal sitzt du vor ihr und du hast das Gefühl, du guckst quasi durch eine Millionen Jahre in so ‚ne urzeitliche Welt hinein.“ Dass Erna damals dem Papa gleich bei der ersten Tuchföhlung auf die Hand gemacht hat, hat wiederum Eric imponiert, und er nahm’s als ein Zeichen.

Während die artgerechte Haltung von Landschildkröten durchaus aufwendig ist, sind die kulinarischen Ansprüche von Erna genügsam: Wenn Mutter Gabi und Eric im Garten chillen, haut Erna sämtliche Gänseblümchen und den Löwenzahn weg. Nur hier

macht sich das sonst so stille Tier auch durch seine einzigen Geräusche, einem „Rascheln“, bemerkbar. Diese Idylle täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass die Spohrs den Sinn und Zweck von Ernas Anschaffung oft genug hinterfragen. Doch vielleicht muss man auch mit einem Haustier hin und wieder durch solche Sinnkrisen durch. Für Vater Ulli steht heute fest: „Wir bleiben zusammen, bis dass der Tod uns scheidet.“ Mal sehen, wer hier den längeren Atem hat.

### Wahrheit Nr. 6: Katzen haben Krallen

Eine ausgesprochen gute Kondition und Nerven wie Drahtseile braucht auch Iris Hoffmann, wenn ihre drei Jungs Niklas (11), Matthis (6) und Louis (3) mal wieder über Tisch und Bänke springen. Gut, dass auch Kater Diego sich gegen das überschäumende Temperament der Menschenkinder zu wehren weiß: Wird’s ihm zu bunt, setzt es schon mal einen gut dosierten Dämpfer mittels Krallen. „Wenn’s ihm zu blöd wird, geht Diego auf seinen Kratzbaum“, berichtet Iris, die ganz allein für die Katzenpflege zuständig ist. Und diese gestalte sich überschaubar. Zu ihrem schwarzen Kater kamen die Hoffmanns mehr oder weniger wie die Jungfrau zum Kinde. Iris: „Wir hatten schon immer überlegt, ein Haustier anzuschaffen, aber irgendwie war nie der richtige Zeitpunkt da. Eines Morgens kam unsere Nachbarin aus der Haustür und sagte, ‚Lily hat Junge gekriegt‘. Dann sind wir mit den drei Jungs rüber und haben uns die Kätzchen angeguckt. Diego kam gleich auf uns zu.“ Und dass bei den Hoffmanns jetzt auch ein kleiner Katzenjunge dabei hilft, die





Zwerghamsterdame Fiffy mit Frauchen Farina

Wohnung auf den Kopf zu stellen, fällt eigentlich gar nicht weiter auf. Auch Iris findet: „Diego passt zu uns.“

Obwohl das wissenschaftliche Forschungsfeld „Haustier und Kind“ relativ neu ist, belegen jüngste Studien, dass Mädchen sich eher emotional zu den niedlichen Vierbeinern hingezogen fühlen, während für Knaben eher technische Tätigkeiten wie Stall ausmisten und Futter besorgen im Vordergrund stehen. „Vielleicht sollte ich die Aufgaben doch mehr verteilen...?“, fragt sich Iris Hoffmann. Ja-woll! Denn, ...

### ... Wahrheit Nr. 7: Alle müssen ran!

Eine gelungene Beziehung zum Haustier könne vor allem dann aufgebaut werden, raten Fachleute, wenn das Tier als Projekt der gesamten Familie angesehen werde. Erstaunlich intuitiv setzt Familie Brünjes diese Theorie in die Tat um. Curd ist mit Leib und Seele ein Familienhund, für den sich Mutter Susi, Vater Sven und die Kinder Lennart (13), Bente (11) sowie die neunjährige Emma gleichermaßen verantwortlich fühlen. Dennoch, gerade für Hunde ist wichtig: Einer muss der Boss sein. „Ich bin das Leittier hier“, konstatiert Susi Brünjes und bezichtigt sich sogar selbst als die „treibende Kraft“ – oh, glückliche Brünjes-Kinder! – als es um die Anschaffung eines Haustiers ging. Damit Curd in schönster Regelmäßigkeit sein Geschäft verrichten kann und genügend Auslauf bekommt, teilt sich die Familie den Dienst auf. Der dreizehnjährige Lennart sieht in dem Umstand, die abendliche Runde mit Curd drehen zu müssen, sogar Vorteile und findet es „total cool“, so spät noch auf die Straße

zu gehen. Weniger cool ist es, die Hinterlassenschaften Curdchens entfernen zu müssen. „Liiiiih“, findet auch Emma, „aber ich mach’s weg“, beteuert sie. Auch bei der Erziehung von Curd machten die Brünjes so einiges richtig und besuchten mit dem Junghund die Hundeschule. „Für Familien mit Kleinkindern ist so ein Hund aber nicht zu empfehlen“, warnt Susi. Denn Curd hat seine unglaublichen Kräfte nicht immer unter Kontrolle. Auch für Geräusch-Ästheten ist ein Hund wie Curd nichts. Susi: „Der schnarcht wirklich laut.“ Dem Vorurteil, dass Hunde nicht gerade nach Lavendel riechen, wird Curd ebenso voll uns ganz gerecht. „Der pupst, wenn er sich wohl fühlt, und das stinkt wie die Hölle“, verrät Emma. Nun, da muss Familie Brünjes wohl durch. Aber eines können die Brünjes gar nicht haben: „Wenn Leute fragen: ‚Was is’n das für’n Mops?‘. Darüber kann Bente nur die Augen verdrehen. Richtig, Bente, sich ein bisschen mehr zu informieren, hat noch keinem Tier geschadet!

Text: Sofie Buchwald, Fotos: Michael Ihle

**Buchtipps zum Thema:**  
 Monika & Thorsten Schatz,  
 Thomas Duffe:  
**Kauf mir ein Krokodil!**  
**Ein Ratgeber für die Wahl**  
**deines Haustiers**  
 Bloomsbury Verlag, 2008  
 ISBN 978-8270-5279-7  
 104 Seiten, 12,90 Euro

